

"Falter" Nr. 4/06 vom 25.01.2006 Seite: 63
Ressort: Kultur

Wolfgang Kralicek

Rock me, Paula Wessely!

THEATER Die junge Schweizer Regisseurin Barbara Weber hat mit ihrer "Unplugged"-Serie ein neues, frisches Theaterformat entwickelt. Thema ihrer ersten Wiener Inszenierung ist die österreichische Bühnenheilige Paula Wessely.

Barbara Weber zieht dem Theater den Stecker raus. Die dreißigjährige Schweizer Regisseurin hat das aus der Popmusik bekannte Prinzip "Unplugged" auf die Bühne übertragen. "Unplugged" nennt sich eine Serie kleiner, schneller und billiger Produktionen, mit denen sich Weber zwischen Zürich und Berlin einen guten Namen gemacht hat. Sogar die seriöse Neue Zürcher Zeitung gerät haltlos ins Schwärmen, wenn die Rede auf den Darling der Schweizer Off-Szene kommt: "Im Label Weber steht W für Wahnwitz und E für Eigensinn, und die Anarchie und Sorglosigkeit, mit der hier ein Talent im Zitatenschatz der Mediengesellschaft wütet, muss man sich dazudenken."

Als sie vor knapp fünf Jahren ihr Regiestudium in Hamburg beendet hatte, wollte sich Weber die übliche Tour durch die Nebenspielstätten der Stadttheater ersparen und entwickelte ein Format, mit dem sie möglichst schnell selbst produzieren konnte. Die wichtigsten Punkte des "Unplugged"-Konzepts lesen sich ein bisschen wie die von Lars von Trier & Co seinerzeit aufgestellten Dogma-Regeln: Die Proben dauern maximal zehn Tage; die Schauspieler müssen ihren Text nicht auswendig lernen; das Bühnenbild muss in "drei Türkentaschen" Platz finden; ein Musiker muss live spielen oder wenigstens auf der Bühne Platten auflegen.

Nach diesem einfachen Strickmuster sind in fünf Jahren sieben Produktionen entstanden. Unter dem Motto "Hollywood Unplugged" brachte Weber vier Kinofilme – "Bonnie & Clyde", "Rocky", "Star Wars" und "Titanic" – auf die Bühne; in der Serie "Stars Unplugged" waren bisher Britney Spears ("britneyland") und Mutter Theresa ("mother t.") zu sehen, ein Abend über Michael Jackson ("Jacko unplugged") ist in Arbeit. Für die bisher letzte Folge, "RAF unplugged", gewann Weber vergangenen

November beim Festival Impulse in Köln einen Preis. "Auch wenn Dimensionen der politischen Wirkung unberücksichtigt bleiben, fasziniert und unterhält diese Annäherung an Geschichte, in dem sie die Haltung der Spieler zum eigentlichen Inhalt macht", heißt es in der Urteilsbegründung der Jury.

"Dass man der RAF mit so einem Abend nicht ‚gerecht‘ werden kann, ist klar", sagt Barbara Weber. "Aber das ist auch gar nicht der Punkt." Die Regisseurin nimmt sich prinzipiell Themen vor, "bei denen ich mich nicht so gut auskenne". Entsprechend unbefangen beginnt sie zu recherchieren, und während sie sich in das Thema vertieft, entstehen Ideen und ein System für den Abend, der dann gemeinsam mit den Schauspielern "geschrieben" wird. "Es geht auch um Überforderung: Der Stoff muss eigentlich zu groß sein für das Format."

Derzeit bereitet Weber ihre erste Wiener Inszenierung vor. Volkstheaterdirektor Michael Schottenberg hat sie eingeladen, für die neue Zweitbühne Hundsturm einen "Unplugged"-Abend über Paula Wessely zu gestalten. Spätestens seit Elfriede Jelineks Stück "Burgtheater", das vor zwanzig Jahren eine Diskussion um die Rolle der Schauspielerin in der NS-Zeit auslöste, ist der Mythos Wessely angekratzt. Als Weber sich – gemeinsam mit Co-Autor Mike Müller und Bühnenbildnerin Sara-Valentina Giancane – an die Arbeit machte, wusste sie davon nur sehr wenig. Umso größer war der Schock, als sie sich das berühmte Machwerk "Heimkehr" ansah: "Ich hatte in den Filmografien immer von einem ‚Tendenzfilm‘ gelesen; dass das wirklich ein harter Propagandafilm ist, war mir nicht klar."

Wie groß der Respekt vor Wessely immer noch ist, hat Weber spätestens dann gemerkt, als es um die Besetzung ging. "Alle wollten mitmachen, aber keine wollte die Wessely spielen." Weil es bei den "Unplugged"-Abenden aber ohnedies keine festen Rollen gibt, konnte das Problem schnell gelöst werden: In "paultschi unplugged" (der Titel zitiert den Kosenamen, den Attila Hörbiger seiner Frau gegeben hat) spielen einfach alle Paula Wessely. Das Gefühl, das Thema Wessely könnte erledigt sein, hat Barbara Weber nicht. "Die Frage nach der Verantwortung des Schauspielers ist heute noch interessant. Spannend finde ich auch die Vorstellung, dass eine Frau schon mit dreißig zur Legende wird, zu Lebzeiten unsterblich ist." Weber hält Paula Wessely für eine "sehr gute, in gewisser Weise moderne Schauspielerin", und auch die "hart arbeitende Geschäftsfrau" imponiert ihr: "Die hat sich nicht einfach hochgeschlafen!"

Weber stammt aus Wattwil im Toggenburg – einer Region, in der auch ein anderer Schweizer Exportschlager produziert wird: die Kägi-fret-Schnitten. Ursprünglich wollte sie Journalistin werden, aber weil es in der Familie schon einen Schriftsteller gibt (Webers älterer Bruder Peter ist Suhrkamp-Autor), suchte sie sich ein anderes Feld. Ihre bisher erfolgreichste Inszenierung war übrigens kein "Unplugged"-Stück, sondern – "Heidi". Rund achtzig Mal wurde ihre Fassung des Schweizer Kinderbuchklassikers schon gezeigt, unter anderem im Dschungel Wien und sogar in Japan ("da waren ganz viele ältere Frauen im Publikum und sind ausgeflippt!").

An "alternativen" Spielstätten wie dem Theaterhaus Gessnerallee in Zürich oder dem HAU in Berlin fühlt sich Weber nach wie vor wohler als im Stadt- und Staatstheater. Mittlerweile hat sie dort zwar auch schon gearbeitet und sogar ein paar "richtige" Stücke inszeniert (u.a. "Endstation Sehnsucht" in Graz), im Sommer macht sie bei den Salzburger Festspielen (Young Directors Project) eine Komödie. Aber der schwerfällige Theaterbetrieb, in dem zum Beispiel Monate vor der Premiere eine "Bauprobe" fürs Bühnenbild ansteht, ist ihr immer noch etwas suspekt. "Ich denke Theater eher vom Kinderzimmer aus. Da machst du doch auch keine Bauprobe!"